

Vorwort des Herausgebers

Im Schnittfeld von musikpädagogischen und musiktherapeutischen Perspektiven ist das Thema dieses Buches angesiedelt. Die Autorin, die jahrelang als Sozialarbeiterin im Entwicklungsdienst eine freie Musik- und Kunstschule in einem städtischen Brennpunktviertel in Chile aufbaute, untersucht hier ein Projekt mit Musik, das sie in zwei deutschen Begegnungszentren durchführte. Zielgruppe waren Kinder aus Zuwandererfamilien, zentrale Themen demzufolge: Benachteiligung und Integration. Durch ihr Zweit-Studium der Musiktherapie waren für die Autorin neue Ansätze in den Blick gekommen, die in dieser als Masterarbeit verfassten Studie (2009) als theoretischer Hintergrund fungierten. Die (sozial-)pädagogische Sichtweise wird mit (entwicklungs-)psychologischen und psychotherapeutischen Perspektiven zu Migration und Integration ergänzt. Anhand eines ausführlich analysierten Fallbeispiels – spontan wird von den Kindern in der Gruppe ein Film erfunden und inszeniert – arbeitet sie die Potentiale einer *freien musikorientierten Arbeit mit psychotherapeutischer Orientierung* heraus.

Die hohe Komplexität der sozialen Szenen – eine Schwierigkeit qualitativer Sozialforschung schlechthin – erfordert kunstreiche Schritte der Erschließung und Rekonstruktion. Diese werden neben den methodischen Überlegungen zur Projektgestaltung selbst und den sozialen, (inter)kulturellen und politischen Implikationen eingehend vorgestellt. Der Leser stellt schließlich erfreut fest: Die vielfältigen Erfahrungs- und Beobachtungsstränge werden so erzählt und reflektiert, dass sie nachvollziehbar werden. Die immer unübersichtlichere Praxis wird verstehbar. Beispiele für diese kunstvolle Verflechtung der Perspektiven sind etwa die zahlreichen eingestreuten „Fallvignetten“, auf die dann an anderen Orten wieder Bezug genommen wird.

Den Kindern einen „transkulturellen Übergangsraum“ zu bieten stellt sich als zentrales Anliegen der künstlerischen Projektarbeit heraus, wie Michaela Weyand schlüssig aufzeigt. Im Rahmen der Musikgruppe können sie selbst ihre verwirrenden Erfahrungen ordnend gestalten und sich als konstruktiv und einflussreich erleben. Das „Zuhören und Sich-Gehör-Verschaffen“ gehört ebenso zu den hier zu erlernenden Potentialen wie der Aufbau von Selbstwirksamkeit und Selbstbewusstsein oder das Erleben von Zugehörigkeit zu einer Gruppe.

Unter dem Stichwort „Community Music Therapy“ werden in der Musiktherapie seit einigen Jahren derartige Schnittfeld-Aktivitäten diskutiert. Die vorliegende Arbeit ergänzt die vorhandenen Ansätze um ein weiteres Modell interkultureller Jugendarbeit samt theoretischer Fundierung.

Zugleich zeigt sie aber auch Brücken zu verwandten Arbeits-Zugängen zur sozialen Wirklichkeit, etwa der Sozialen Kulturarbeit oder der sozial engagierten Musikpädagogik.

Vor allem aber zeigt die Autorin in diesem ermutigenden Buch die vielfältigen Brückenfunktionen des kreativen Spiels mit musikalischen und theatraischen Mitteln.

Im Juli 2010
Eckhard Weymann

